

J U G E N D



KA  
39

Karl Arnold

MÜNCHEN 1939 / NR. 29 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG

# Volksgarten „Zur Rosenau“

1916 sind es ungefähr 10 Jahre, daß der bei allen Münchneen so beliebte Volksgarten „zur Rosenau“ in Schwabing seine Tore für immer schloß. Unter den blägten großen Militärkapellen in Uniform wie Pampus, Reibert, Högg, Fisch etc. entwickelte sich unter sonnigen Plänen und einem schattigen Basanthainwaldchen ein lustiges Treiben von jung und alt, in der öffentlichen Tanzreihe dechte sich die tanztüslige Welt und ein bekannter Münchener Ausdruck war damals ganz und gäbe: „Wo gehst' hi, Eader? — Eader: „Zum Linskundrahm in d'Rosenau ob.“

War die Rosenau auch nicht der Treffpunkt der oberen Schätztaudeng, der sogenannten „haute volé“, so war aber das Familienpublikum und hauptsächlich das Militär vertreten. Fast alle erstickenden bayerischen Waffengattungen, d' Leiber, d' Schwaaren, d' Artillerie, d' Schwalli, d' Juäfer etc., womit auf deutsch gesagt, das Leibregiment, die Schweren Reiter, die Artillerie, die Chevaulegers und die Infanteristen gemeint waren, waren in der Rosenau zu finden. Wer niemals konnte man an einem Tisch mehrere Waffengattungen zugleich antreffen, denn unter denselben befand ein nie zu schlichtender Haß, jede war der anderen ein Dorn im Auge, die Leiber hassen die Schweren, die Schweren konnten die Rahmenbläder (Artillerie) nicht riechen,



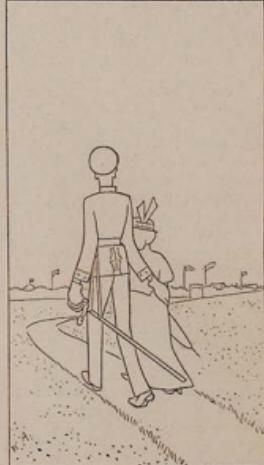
viel weniger sehen, die Schwalli hatten einen Modsbug auf die Traina und die Juäfer konnten die „Goasböcker“ (Reitenden) nicht verknüpfen — kein Völkerbund hätte je eine Einigung zwischen diesen schaffen können. Wehr dieser Bochin oder dem Herrschaftszimmermädchen, dem Soldatenleibchen, das es gewagt hätte, in Gegenwart ihres Galan, des Infanteristen Huber Mäda, den nächsten Frajä (Française) mit einem Schwalli zu tanzen, wehe dieser Mädi! Und der Infanterist Huber hub an zu sprechen: „Ja, du Naßl, hab de i in d'Rosenau abgeschleppt oder der greana Salatgigler! Tuu di sei no gamal vergeßen, nu hab u i de mit der flachen Hand in Erdboden eini, daß de als Toda auschauheln müßen, do oadrahte Schlawatschurn, du gräusliche, und cabin wer i auf mei Seiteng'wehr spießen und als Steckerlisch beat'n.“

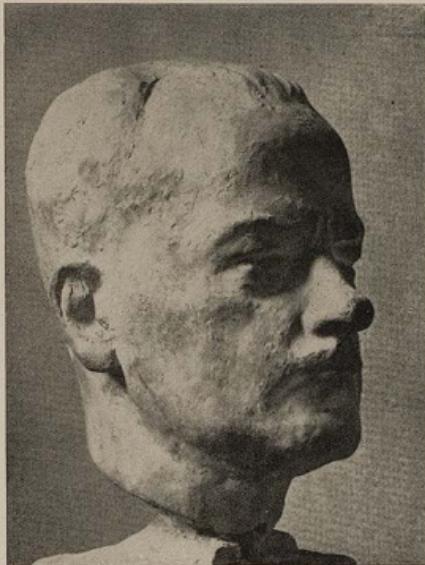
Kein Sonn- und Feiertag verging, ohne daß sich in der Rosenau nicht etwas „ge-rüber“ hätte; wie sich der Münchener damals statt „Kauferei“ ausgedrückt hat. Aber trocken überragte doch die Gemütllichkeit alles andere. Das gute Bier der Vorkriegszeit trug natürlich wesentlich dazu bei. Angrenzend an den Wirtschaftsgarten befanden sich einige Schauspielungen, Karussells, Schiffsschaukeln und der gleichen. Die schrillen Orgeln der Schiffs-

schaukeln und Karussells leierten damals die aktuellsten Sachen wie „Schaffner, lieber Schaffner“ — „Ist denn kein Stuhld da“ — „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus“ — „Lebt denn meine Maie noch“ — usw. — In meiner Erinnerung sehe ich noch einen Mann auf einem kleinen Podium stehen mit einem feinsolierten kleinen Käppchen, aus diesem führten ungefähr ein Dutzend zweimeterlange Gummischläuche in die Ohren von einem halbdutzend Personen, es war dies die neueste Erfindung, der Edison-Photograph. Er flüsterte jedem Interessenten um ein Zehner das „Aufzischen der Schlosswache“ direkt in die Ohren. —

Heutzutage mußt du dieselbe durch den Lautsprecher anhören, ob du willst oder nicht. An schönen Sonn- und Feiertagen gab es Feuerwecke drum in der Rosenau und weil ich als „Bua“ anno 1905 aa scho drum war und mir die Rosenau unvergleichlich blieb, schrie ich vor zirka zehn Jahren ein Volkstück, berittet „Brilliantenfeuerwerk in der Rosenau“, welches wie zirka 400 Mal im Schauspielhaus, im Bosseum und im Apollotheater in der Dachauerstraße zur Aufführung brachten. Ich habe schon seit Jahren eine Verfilmung angeregt, aber immer ohne Erfolg; ich habe auch keine Hoffnung — vielleicht eine Berliner Firma!

Karl Valentin





Karl Arnold

Bernhard Bleeker

# Karl Arnold

ZU SEINER AUSSTELLUNG „SPIEGEL DER ZEIT“ IM KUNSTVEREIN MÜNCHEN  
VON EUGEN ROTH

Wenn Ihr einmal in einem frohen Kreise einen Mann seht, der wie Napoleon aussehen würde, wenn er nicht eine viel lustigere Nase und ganz andere Augen im Gesicht hätte: — wenn Ihr diesen Mann mit sprühendem Humor und in einer, durch ein Menschenalter Münchener Aufenthalts kaum ausgebleichten fränkischen Tonfarbe die ganze Gesellschaft glänzend unterhält, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß Ihr den Maler Karl Arnold vor Euch seht.

Ihr seht ihn aber nicht gar so oft, denn meistens steht er zu Hause an der Staffelei und arbeitet. „Genie ist Fleiß“, soll, in Anlehnung an Buffon, Napoleon gesagt haben — er hat sich leicht getan, weil er das Genie (das ewig Unerklärbare) besessen hat und die unverwüstliche Arbeitskraft obendrein. Ähnlich ist es mit Karl Arnold; er darf sich ruhig bestätigen lassen, daß er fleißig ist, denn man sieht es ja seinem nächstbesten Strich an, daß der nicht mit dem Hosenboden eressen ist.

Humor ist eine sehr ernsthafte Bemühung, bei der der tägliche Teil, nämlich derjenige, der die andern lachen macht, selbst wenig zu lachen hat, es sei denn in der kurzen, blitzartigen Freude des Einfalls. Nun, wir können uns da trösten, denn unserem Karl Arnold ist ungewöhnlich viel eingefallen — es fällt ihm immer etwas ein. Damit wäre es aber nicht getan, wenn er

nicht ein großer Künstler wäre, ein Könner der Hand wie ein Meister des Gemüts, ein Kunst-Schütze, der nie daneben trifft.

Aber, bitte, zuerst die Personalien: Er ist geboren in Neu-stadt bei Coburg, aber das Licht der Welt hat er, wie er selbst gesteht, erst in München erblickt, als er, achtzehnjährig, bei Löffler und Stück in die Lehre kam. Vorher hatte er daheim die Gewerbeschule besucht; jetzt wollte er ein ernsthafter Maler sein, in der Sezession stellte er aus, seine Heimatgemeinde besitzt ein großes Gemälde „Auferstehung“ von ihm. Die lustigen Sachen wuchsen unter der Hand, im Urlaub, auf den Kneipen der Akademie. Seine Freunde „entdeckten“ ihn und schliep-ten den jungen Mann nebst einer gewaltigen Mappe von Gelegenheitsarbeiten zum „Simplizissimus“. Als er wieder zurückkam, war die Mappe fast leer — den Rest nahm die Münchner „Jugend“. Nun arbeitete Karl Arnold jahrelang für diese beiden besten deutschen Wochenblätter ihrer Art im damaligen Deutschland, bis der „Simpl“ ihn allein für sich beschlagnahmte.

Der Krieg brach aus, der Ersatzreservist Arnold lag im Herbst 14 bei Vives vor Lille; da holte ihn das AOK, VI in die Stadt und aus den Trümmern der Zeitung „Echo du nord“ stieg der Phönix der „Liller Kriegszeitung“, jenes prachtvollen Schützengraben-Blattes, das wohl nur deutscher Gesinnung entwachsen kann.



Ennetières nach der Einnahme

Karl Arnold

Hauptmann Paul O. Hoecker, der Herausgeber, schrieb über den Künstler und seine (später gesammelten) Blätter: „Arnold ist in den Kriegsjahren den Feldgrauen in stillen und harten Zeiten ein lieber Freund geworden, der mit seinem zwingenden Spott und seinen lustigen Einfällen die echte deutsche Angriffslust wachzuhalten wußte. Er selbst ist in dieser arbeitsreichen Zeit künstlerisch gereift und geistig gewachsen. Ein Meister der deutschen Griffekunst spricht heute aus jedem seiner Blätter, die oft in so wenig Strichen Bilder von überwältigend komischer Kraft vor das Auge des Beschauers zaubern.“

Mit diesen Blättern aus der Liller Kriegszeitung beginnt auch die Ausstellung im Kunstverein. Sie sind des Rotationsdrucks wegen anfangs mit Lithographie-Kreide gezeichnet, rechte Schützengrabengeschichten, damals schon für den einfachen Mann aus dem Volke, wie auch heute noch die meisten dieser fünfhundert Blätter, die aus einem unabsehbaren Werk ausgewählt worden sind. Karl Arnold ist kein „Illustrator“. Er selbst findet Gedanken, Wort und Bild in einem: das gibt den prachtvollen Guß, das gibt den guten Klang. Der Künstler ist immer wieder an sich selbst gewachsen, er hat immer wieder die Form zersprengt, wenn sie (und wie groß ist die Gefahr beim typisierenden Karikaturisten!) zu eng zu werden drohte. Niemand, der diesen Gesamtblick einer Ausstellung nicht getan hat, kann das Schaffen Arnolds richtig ermessen, jeder andere, so hoch er das Einzelne auch stellen mag, wird ihn unterschätzen.

In wenigen Strichen ist hier eine unvergängliche Geschichte der letzten drei Jahrzehnte aufgezeichnet. Das größte Ereignis neben und mit dem Kleinsten ergibt eine Dichtigkeit des Bildes,

die verblüffend ist. Einzelne Blätter, sie sind wirklich klassisch zu nennen, vereinen das hohe Glück, das der darstellenden Kunst gegeben ist, in unüberbietbarem Maße: Wie Blitze in die Finsternis, in die Abgründe eines ganzen Jahrhunderts zu leuchten, wie Sterne über einer ganzen Zeit zu stehen. Wem dies zu viel gesagt scheint, der schaue sich jene Aquarelle an, die bei Gott kein harloser Humor sind und sein wollen, sondern schärfste Prägungen der Zeit und ihrer Schrecken und Verworfenheiten.

Und daß, manches Seitensprungen ungeachtet, der Weg Karl Arnolds gerade wie eine Allee, Baum an Baum und Blatt an Blatt, in die strenge Richtung unserer Zeit und unserer Ziele einmündet, das erscheint nur dem selbstverständlichen, der sich keine Gedanken darüber gemacht hat.

Bei einem Gang durch diese Schau (die, bei so klarer Buntheit und, entsprechend ihrer hauptsächlichen Verwendung im „Simpl“ gleichförmigen Größe einer ins Unwahrscheinliche gesteigerten Briefmarkenschau auf die Entfernung nicht unähnlich sieht), wird man immer wieder zum Stift greifen, um sich besonders eindrucksvolle Blätter anzumerken. Aber zum Schluß hat man so viel aufgeschrieben, daß man's nicht mehr anführen kann. Den gesamten Eindruck aber, aus der Überfülle der einzelnen Gestalten und Ereignisse, wird man immer behalten: den einer großen Kunst — in des Wortes umfassendstem Sinn! Der Deutsche neigt dazu, das Heitere (als Leistung!) nicht ernst zu nehmen. Hier zeigt ihm ein Meister, der auch erschüttern kann, daß den Künstler das Lächeln nicht minder hoch zu stehen kommt, als der Ernst. Und unser letzter Blick auf diese Schau ist ein Dank an den seltenen Mann, der dies alles geschaffen hat.

# Das alte Schwabing wie es lachte und starb

Von René Prévot

Es gab im alten Schwabing eine Gasse des ewigen Fröhjirms, wo das Unmögliche normal, das Überschwängliche alltäglich und das ganze Jahr über Fasching war; die Künstlerpension für man. Von dieser „Faschingsfarm“ sei wahrheitsgemäß berichtet:

Eine führende Persönlichkeit des Staates war gefesselt. Da geföhnt es inmitten der allgemeinen Landesträuer, daß derbaum-lange Karikaturist E., als „Winnetou“ verkleidet, mit Federschnuck und Silberbüchse auf dem Marienplatz aufgegriffen wurde.

Hochnotpeinlich ausgefragt, gestand der arglose Staatsverbrecher, er komme von der Pension f., wo schon seit vier Tagen ununterbrochen das große „Karl-Mayfest“ im Gange sei. Von Landesträuer und Altherohem Sterbefall wäre man dort nichts.

Die Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser unglaublichen Behauptung. Die ge-

rümige alte Zuckerkiste, die der weltfremden Insel der Faschingseligkeit als Briefkasten diente, war seit Tagen un-

## Das Lied vom alten Waggon

Vor Zeiten, als der Krieg begann,  
Hai's einer drauf geschrieben:

„Seds Pferde oder vierzig Mann“ —.  
Und später ist's geblieben —

... gehilben.

Der Platz reicht jetzt für siebzig aus  
Und hunderttausend Läuse.

Durch Nebelnacht zur Front hinaus  
Geht die bequeme Reise —

ja... Reise,

Fast siebzig von der sieben sind  
Gepferdt und eingeladen,

Durch Schiebetüren pfeift der Wind,  
Es pfeilen Kameraden —

... Kameraden.

Der alte Wagen aber fährt

Die singenden Kolonnen,  
Die vor dem Tode sich bewährt,

Zurück aus den Argonen —

... Argonen.

„Seds Pferde oder vierzig Mann“ ...

Der es darauf geschrieben,  
Ist seit der Schlacht am Toten Mann

Am Toten Mann geblieben —

... gehilben.

Gustav Stolze

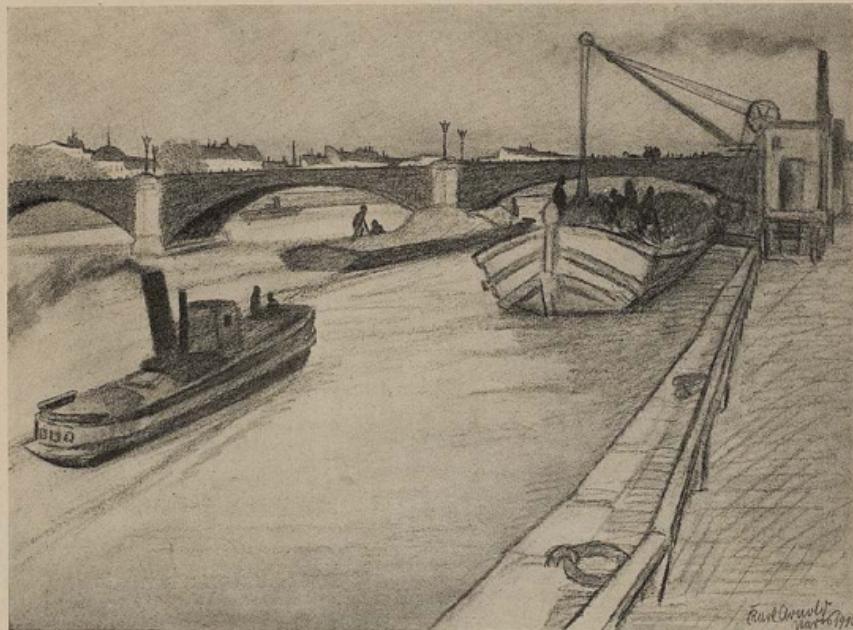
geleert. Man fand darin, neben soundso-viel Zahlungsbeschriften, sämtliche Zeitungen der vergangenen Woche. Der Kommissar schmunzelte! Und erledigte den Fall in Güte.

„Frei A., der vollendetste „Schwabiner“, dem ich je begegnet bin, hatte sein Bett verlegt, das ihm gar nicht gehörte. Wir beschlossen zu dritt in fröhlicher Festlaune, zum Dank für seine echten spanischen Zigeunerlieder, ihm ein neues zu beschaffen und suchten zu diesem Zweck einen bekannten Trödler in der Nähe des Viktualienmarktes auf. Er bot uns eine noch tragfähige Eisenbettsatt an, und wir wurden handeslegen, nachdem Fritz die Länge durch Zinsenlegen ausgemessen hatte. „So“, sagte er in dieser seiner Lieblingslage, „und nun fahrt mich heim!“

Ju dritt machten wir uns ziehend und schiebend auf den Weg, quer über den Viktualienmarkt... bis zum nächsten Schuhmann. Den kam der Fall ungewöhnlich vor, und er verstellte unserer gut gespielten Harmlosigkeit den Weg.

Was da los sei, und wohin wir mit dem Kerl in der Bettstatt wollten?

Der polizeilich Erfahrene von uns dreien erklärte, daß wir diese Bettstatt



Die Seine bei Paris

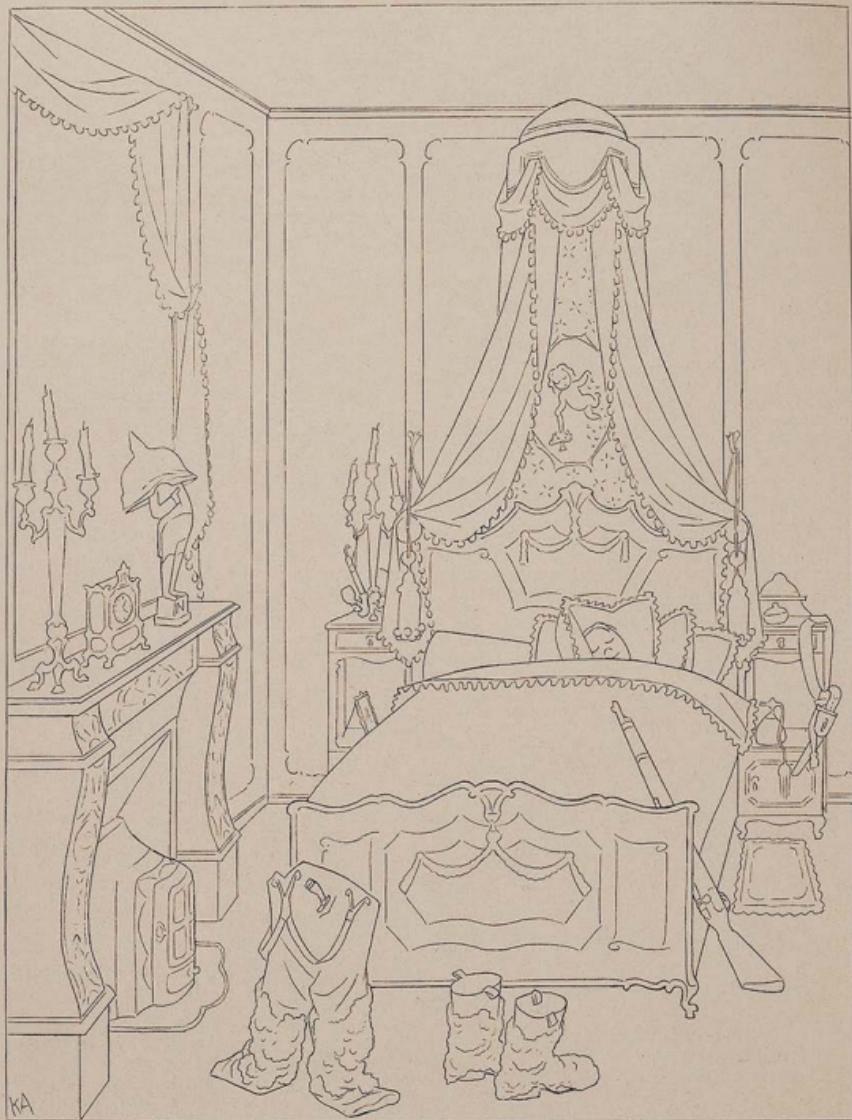
KARL ARNOLD 1910

Aus Karl Arnold's



# Skizzen-Büchern





*Ruhetag in Flandern*

(Aus der Liller Kriegszeitung)

gekauft und bezahlt hätten und damit machen könnten, was uns passte. Warum wir keinen Wagen hätten? Weil das nicht nötig sei, da die Bettstatt mit Rädchen versehen und somit ein „fahrebarer Gegenstand“ sei.

„Ja, im Zimmer, aber nicht auf der Straße!“ — Was uns minütchen einleuchtete!

Und warum der lange faule Karel darin läger?

Da griff Fritz A. selbst in die Debatte ein und schilderte den Zustand seines angeblich verachteten Fußes so herzerreißend, daß wir's fast selbst glaubten und das Schuhmannsbein mitleidig beschloß, uns ziehen zu lassen: — „Aber nicht über den Marienplatz!“

Wir zogen also isarentlang. Doch es war nicht mehr so schön. Als wir lange keinem Schuhmann begegneten, wangen wir den Fritz, aufzustehen und mitzuführen. Daheim stellten wir fest, daß das Bettgestell bedenklich wackelte. Es kam nie wieder auf seine vier Füße. Und da hat es der Fritz noch vor Faschingende wieder veretzt.

Ein merkwürdiger Mensch, dieser Fritz. Fahrig, aber voll Geiz! Wenn der

Frühling ambrach, hielt es ihn nicht mehr. Er tippte. Einmal nach Konstantinopel, ein andermal nach Sizilien, immer der Sonne zu. Einmal fand ich ihn unerwartet als Kartenvorläufer im Hafen von Barcelona, 1914 trat er, mit Täufen von Kameraden, den letzten großen Marsch an und fiel als Kriegsfreiwilliger in Belgien.

Viele andere sind ihm gefolgt, deren Namen auf der ersten Ehrentafel der Pension Fürmann stehen, so der österreichische A. und vor allem jener bayerische Maler-Offizier v. G., der als mehrfacher Invalidus immer wieder an die Front zurückkehrte, bis sein selbstverständliches Geldentum sein schlichtes Grab fand. Auch das ist Schwabing!

Wie im alten Wien alles mit Liedern endet, so schloß in Schwabing alles mit Tanz. Schwabinger Tanzfeste hatten Kultur. In ihnen zeigte die Bohème ihre positivsten Seiten. Hier regte sich frei-mütige, elementarste Tanzfreudigkeit in bunni wechselndem Rahmen, die künstlerische Erfindungsgabe, gepaart mit jugendlich unmittelbarer Anteilnahme, teilweise mit primitivsten Mitteln schuf.

Wieviel wirklicher Kunstwert, wieviel fröhlig verschwendete Arbeit feckte nicht in Schwabings Festen: Plakate, die nie verschüttigt wurden, handgeschnitten Einladungen, sprühend von Witz und Laune, Kostüme aus dem Nichts geschnitten, musikalische Improvisation an Klappreigen Atelierklavieren, Poesie der Bewegung, die alte hergebrachte Formen sprengt und hier eine wirklich neue Tanzkunst schuf. Wie konnte man tanzen bei Fürmann, wenn Yukinoz die Steppenschwermut seiner Balaleika schwimmen ließ, wenn der Amerikaner Gordon seine Wild-West-Laute schlug oder wenn Dr. M. sich an jenes tüchtige Klavier setzte, das, wie die Legende berichtet, einen ganzen Winter lang draußen im Schnee gestanden und so wenig darunter gelitten haben soll, daß die Firma dies solas Reklamestück später um den doppelten Preis zurückkaufen wollte. Sie alle tanzten „Schwabing“.

Jenes Schwabing, das wir lieben um des sinnenfreudigen Gefühls willen, das nicht abgestandene Bohèmepose ist, sondern drängende Lebensfreude, um jener gärtlichen Luft willen, in der die Kunst zur Blüte gehebt, echte Vielseitigkeit ihren schöpferischen und spielerischen Reiz behält.



Karl Arnold, Lille 1917



Sein Hoffen

„Jetzt ist der Expressionismus erledigt. Jetzt kenne mir wieder in Schwung!“



Malschule Kaspar David Friedrich Meier

„Achtung! Achtung! In wenigen Minuten geht die Sonne unter! Höchste Zeit, die letzten Glanzlichter aufzufangen!“

# IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN E.V.

Die Kameradschaft erzählt:

Sein schwerster Trauertall

Xaver Hennmeier hieß mein Hauswirt. Er nannte sich „Holzbildhauer“ und deshalb waren in meinem Zimmer die Möbel und vornehmlich die Sitzgelegenheiten mit Zierart übersät. Leider konnte man in diesen Stühlen kaum sitzen und nur flatterhaft atmen, denn jede Bewegung grub sich schmerhaft in Form eines vierblättrigen Bleiblatts oder einer herben Kreuzblume in edle und unedle Körperteile ein.

Als ich Hennmeier schüchtern fragte, ob er mir nicht bequemere Stühle zur Verfügung stellen könne, antwortete er rauh: „Dös hab' i Eahns gie!“ erkennt, daß S' net 'viel von Kunst versteht!“ und drohte mir noch rauher den Rücken.

Um meinen Hauswirt wegen der Sitzgelegenheiten wieder auszulösen, bat ich ihn, mir seine Werkstatt zu zeigen. Nach langerem Hin und Her und furchteradem Gebrumme, wie: „Was tåten S' denn dein!“ gefaktete er mir, sein Atelier zu besichtigen. Als ich zur festgesetzten Stunde sein Atelier betrat, saß Xaver Hennmeier im weißen Kittel, einen großen, schwarzen Schlapphut auf dem Haupt, vor seiner Brotzeit, die aus einer Maß Dunkel und 4 Paar Weißwürsten bestand.

Ereignut ging er mir entgegen und fragte: ob mir der „Lehrbau“ auch so eine Brotzeit holen dürfe. Ich lehnte höflich ab, wo-

rauf er mich kritisch musterte und meinte: „Sie han halt aa an viel an leichtern Beruf als mia i. Aber bei mir, mei', da mußt ma's im Kopf ham!“ und er deutete auf seinen Hut. Sein Hut war wohl der Lorbeerfranz. Ehe Hennmeier weiterfuhr, biß er in die letzte Weißwurst und warf die Wurst haut über die Schulter einem jümilos flatternden Engel aufs Hinterteil. „Die Entwürfe zum Beispiel“, er deutete auf einen Stoß Zeitschriften, „dös da, dös da drin hab' i scho alßamt gmacht, aber natürl' nach meinem persönlichen Geschmack, denn wissen S', unseroarer

derft' si dös net erlauben, einfach was nachymacha.“ Sein Ton war geradezu herausfordernd von sich selbst überzeugt. „Man also zum Beisispiel an ei'm Bleamet finf Blätter han, nacha mach' i jüsche und ei'n Grashalm dawa. Auf diese Art und Weise, verstehan S', limmt a neuer Entwurf zu stande und der is g'schägt, denn wo kommenet mir Bünster som' bi', und i bin sojusagen, der wo...“

Eines Tages, als ich in die Küche hineinkam, grüßte mein Hauswirt leichenblaß hinter der Zeitung hervor. „Was ist Ihnen?“, fragte ich erschrocken.

„40 000!“ röhnte er, „40 000 san verbrannt und alle bin 40 000!“ röhnte Hennmeier wieder und stützte gedankenschwer sein Haupt.

„Wo ist das passiert?“ rief ich entsezt.

„Der fragt aa noch, wo! In Preisen natürl!“ gab er hämisch zurück.

„Aber wodurch denn?“

„Wodurch! Weil sich foa Mensch Zeit mehr lassen tut. Dadurch!“

„Aveil!“ sagt seine Frau, „meint net, daß ma's a Seelenmess' lesen lassen sollt, ma' weiß net, was einem selber no' amal bevorsteht!“

Xaver nimmt seine Hände vom Haupt, starrt seine Gattin verständnislos an, schlägt plötzlich mit der Faust auf den Tisch und schreit:

„Ja seit wann laßt ma' denn a Seelenmess' lesen für Würschte!“



Karl Arnold

Ludwig Rabenbauer

## Ein Arien- und Ballett-Abend

Die Kameradschaft hatte für Mittwoch zu einem schönen Abend eingeladen, dessen künstlerische Leitung Carl Bergner anvertraut war; Bergner zeichnet nicht nur für die künstlerische Gesamtleitung verantwortlich, er erwies sich auch bei allen Darbietungen als ein überaus feinfühlender Begleiter am Flügel. Als Solisten boten Rudolf Gerlach mit seinem strahlenden Tenor und Nina Lüthow mit einer umfangreichen, hochdramatischen Stimme den Gesang Arien aus „Bohème“, „Martha“, „Aida“ und „La-vallière Aujpicana“, ihr Duett aus der Oper „Tscha“ war der sängerische Höhepunkt des Abends.

Als eine Tänzerin von eigenwilliger Gestaltungskraft lernte man Leonore Kerre kennen. Die Anmut und das Feuer ihres Temperaments, ihre Begebung zur Groteske und ihre starke mimische Ausdrucksfähigkeit fesselten das Publikum. Ihr Partner war Boris Pilato, der erste Solotänzer vom Staatstheater Danzig. Seine knappen, prägnanten Bewegungen, seine eigenartige Rhythmit gaben seinem Tanz eine besondere Note.

— end —

## Die Kameradschaft lacht:

Als Kind einer Schauspielerfamilie war es fast selbstverständlich, daß ich, kaum vierjährig, die Bretter betreten habe, die die Welt bedeuten.

Nun trug es sich zu, daß ich in Wandsdorf, einem kleinen sudetendeutschen Städtchen, in dem Bauernstück: „Liebesünden“ den Knaben, der seine Mutter verläßt, zu spielen hatte. Da ich zu dieser Zeit weder schreiben noch lesen konnte, wurde mir von den Eltern meine Rolle solange vorgesprochen, bis ich sie auswendig konnte. Die „Stichworte“ wurden mir besonders eingeprägt. „Du darfst nicht sprechen, wenn du dein Stichwort noch nicht gehört hast“, wurde mir eingeschärft.

Am Tage der Erstaufführung des besagten Stücks erkrankte mittags ein Hauptdarsteller. Ich saß auf der Bühne einem „neuen, guten Onkel“, der recht tapfer durch die Fluten der großen Rolle schwamm, auf dem Schoß. Gespannt erwartete ich mein Stichwort: „Aber Kind!“ Statt dessen trat sekundenlangen, peinliche Stille ein. Verlegen hutschte mich mein „großer Kollege“ auf den Knien und putzte mich dabei sanft. „Sprich doch, Kleines!“ hörte ich auf einmal von allen Seiten. Und als dann noch die Einsagerin meinen nächsten Satz förmlich herausrief: „Der Blohaker Hias...“ wurde mir die Geschichte zu bunt. Tiefegekränkt, daß man mir die Schuld an der unfreiwilligen Pause zuschieben wollte, fing ich laut zu weinen an und erklärte unter Schluchzen: „Nein, weißt du, Dittmar, erst hast du zu sagen: „Aber Kind!“ Und dann hab ich erst zu sagen: „Der Blohaker Hias hat die Mutter aa gem!“ Schallendes Gelächter im Zuschauerraum. „Aber Kind!“ rief Dittmar entsetzt — aber dieses „echte Stichwort“ kam zu spät.

— f —

## Kameradschaft der Künstler, München e. V.

Unsere Veranstaltungen in dieser Woche  
(Vom 17. mit 25. Juli 1939)

Montag, den 17. Juli

20.30 Uhr:

Abschiedsabend  
der Deutschen Künstlerkraft  
veranstaltet von der Reichskammer der bildenden Künste.

Zutritt haben nur Inhaber der Tagungskarte der Reichskammer.

Mittwoch, den 19. Juli

16 Uhr: Tanztee.

20 Uhr: Tanz in der Bar.

Samstag, den 22. Juli

21 Uhr:

Kameradschaftsabend

Sonntag, den 23. Juli

16 Uhr: Tanzfee.

20 Uhr: Tanz in der Bar.

## Auch unser Künstlerhaus

hat sich zum Tag der Deutschen Kunst ins Festgewand gefleidet. Alle Räume leuchten im Blumenschmuck. Mit reicher Phantasie und erlebtem Geschmack haben die Künstler ihr Bestes, ihr Sein am Tag ihres festes würdig zu gestalten: eine weitere Schenkungswürdigkeit zum Tag der Deutschen Kunst. Der in den Räumen unseres Heimes eingefangene Sommer wird den Aufenthalt bei uns besonders angenehm gestalten.

Karl Arnold



## Im Völkerkunde-Museum

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht, Prodi — diese Südsiedlungen haben dir deine künstlerischen Eigennatur schon vor Christi Geburt jenseitig!“

## Das Selbstporträt

„Well'n auf den Herren Kollegen zeigen, was klassische Kunst ist!“

## Schwabinger Griechen

„Ja, willst du so zum Fest?“ — „A wo, für die Trambahn zieh ich natürlich an Mantel drüber!“

# Aus Karl Arnolds Poesie-Album



O Mutter Natur, erhabene Schöpfung, du bist  
Nicht nur bei Sonne, sondern auch sonst so schön!



Am Strande des donnerprall- und wogenhallenden Meeres  
Fühlt klein sich der Mensch, obzwar er die Krone der Schöpfung.



Mit Frieda am Meer  
Leuchtend dort am Himmelsgogen  
Steht der Mond nun voll und ganz,  
Spendet seinen Silberglanz  
Auf bewegte Meereswogen.  
Ja, da geht man gern in sich,  
Merket, daß was Höheres waltet,  
Was das All' zusammenhalitet,  
und mithin auch dich und mich.



Abortmanns Klage  
Einsam bin ich nicht alleine,  
Immer mal besucht mich wer,  
Teils die Biere, teils die Weine  
Führen die Besucher her.  
Leider sind da unter ihnen  
Immer nur sehr wenige,  
Die des Handtuchs sich bedienen,  
Denn das kost' zehn Pfennige.

## Typen von gestern



„Für's Stammtisch wird si' unterm Nachwuchs kaum an Ersatz für eahm find'n — d' heutige Jugend hat ja vor lauter Sportbegeisterung keane höheren Interessen mehr.“



„Was i' scho immer sag, Vadern, laß d' doch dein Kropf operier'n...  
„Freißl, daß i' ausschau wie—r—a Preiß!“



„Jetzt tat ma a no die gräte alte Zentrumspolitik variéieren — da bleibt ja fir unsersam bloß no d' Seidsorge!“



„Zwanzig Uhr fünfzehn: Ein Walzer von Strauß.“

## GALERIE AM LENBACHPLATZ

(VORM. HEINEMANN)

Alte und moderne Gemälde

MÜNCHEN

LENBACHPLATZ 5



Aus dem Bilderbuch Karl Arnolds „Das Schlaraffenland“, nach dem Text von Hans Sachs

## ALS ICH TOT GESAGT WAR

von HANS REISER

Das erste, was ich erfuhr, als ich aus dem Urwald zurückkam, war, daß ich tot bin. Daß diese Nachricht ungutstellend war, kann ich beschwören, denn wenn ich tot gewesen wäre, hätte ich sie nicht persönlich erfahren können. Ich muß jedoch ehrlich gestehen, daß ich mich eigentlich noch nie über eine falsche Nachricht so gefreut habe, wie über diese.

Was das Sterben betrifft, so hat es keinen Zweck, sich darüber aufzuregen, weil es wahrscheinlich keinem erpaßt bleibt. Wenn wir alles so sicher wüssten, wie dieses, daß nach dem Leben der Tod kommt, dann wäre das Leben bei weitem angenehmer.

Was mich frappierte, war nur: die Nachricht von meinem Ableben war nicht

nur falsch, sondern auch lustig. Mir ist das gleich aufgefallen. Wenn ich es genau überachte, dann steckt ein Wunsch dahinter. Man wünschte, irgendeiner oder alle, wünschten und hatten es sehr gern gesehen, nur daß ihm gewejen wäre. Ich würde mein Leben darum geben, wenn ich den Kerl, der mir nach ihm trachtet, herausbrächte! Diese Schurken, dem es so sehr um die Beisetzung meiner irdischen Reste zu tun ist, daß er vor lauter Ungebäude nicht erwarten kann, bis ich mich, höflich oder unhöflich, von dieser Erde verabschiede. Der Bursche ist natürlich schwer festzustellen, aber daß es ihn gibt, liegt auf der Hand; sonst hätte die Nachricht nicht so lachlich gelautet, sondern viel verbündlicher. Etwa so: „Wir können nicht glau-

ben, daß der beliebte, geniale Autor nun auf einmal tot sein soll. Er ist immer ein zäher Kerl gewesen, und wir wünschen ihm jedenfalls das Gegenteil.“ Nicht wahr, man kann auch gegen tote Leute liebenswürdig sein, denn ein toter Mann kann dich nicht mehr anpumpen. Umso auffälliger war das Veräumnis dieser billigen Rettigkeit! Ich lasse mir da nichts vormachen! Ich weiß von den Medizimännern und Zaubernern der Naturvölker, daß ein böser Wunsch gegen andere die Neigung hat, nur zu leicht in Erfüllung zu gehen.

Übrigens lag dem Gerücht auch ein geographischer Irrtum zugrunde. Mein Mörder hatte mich im Urwald bestimmen lassen, doch da ist ihm, wie jedem unintelligenten Verbrecher, ein Irrtum unterlaufen, denn nirgends in der Welt ist man geschrüter und sicherer als im Urwald. Zehnmal leichter wäre es gewesen, mich von einem Auto überfahren zu lassen.

Diese Gedanken durchzuckten mich schneller als ich sie mitteilen kann. Ich setzte meine Grübelci jedoch nicht fort, denn es war November und bitter kalt und ich be-

**L. WERNER, MÜNCHEN** INHABER J. SÖHNGEN  
MAXIMILIANSPLATZ 13

**DIE BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNST**  
Moderne Antiquariat  
Verlangen Sie Kataloge



säß nur einen dünnen Sommerüberzicher. So schlenderte ich durch Hamburg, etwas hungrig zwar, aber doch noch halbwegs lebendig, kam an einen Buchladen und beschloß hineinzugehen. Weil ich viele Jahre lang kein Geld und keine Buchhandlung mehr gehabt hatte. Der Laden gefiel mir sehr gut, trotz der vielen Bücher im Schaufenster, die mich warnen wollten, einzutreten. Aber ich ließ mich nicht abschrecken. Es war, wie gesagt, ziemlich kalt, und Buchhandlungen pflegen meistens geheist zu sein. Der Temperaturunterschied zwischen dem Lande, aus dem ich kam, und dem, in dem ich mich befand, war genau 55 Grad. Da leuchtet jedermann ein, daß mein weiteres Verbleiben im ungeheiraten Freien, und noch dazu nachdenkend, lebensgefährlich gewesen wäre. Und dann hätte der anonyme Briefe, der sich meine Bestätigung zur Aufgabe gemacht hatte, am Ende doch noch recht behalten. Erst heute sehe ich ein, daß ich gar nicht so sehr weit davon entfernt war!

Als einziger Einzelner unter den zahllosen Büchersäubern, die alle Buchhandlungen bis zum Versten anfüllten, gelangte ich unbemerkt hinein und ließ mir mehrere Bücherverzeichnisse geben, um zu sehen, ob in einem Katalog vielleicht noch mein Name verzeichnet sei. In der Tat entdeckte ich ihn alsbald voll freudiger Er-

griffenheit. Aber neben meinem Namen stand eine kleine Notiz: gest. 1934.

Diese Neuigkeit kam mir natürlich überraschend. Daß ich nicht unsterblich bin, in keiner Beziehung, das habe ich mir schon immer gedacht. Aber daß ich schon tot bin, das war mir neu.

Bei lebendigem Leibe tot zu sein, ist ein wunderliches Gefühl.

## DER DICHTER

*Er schreibt des Nachts, mit frommem Beben,  
die Verse, die ihm eingegeben.  
Um strahlend dann am andern Morgen  
die Reinschrift eilends zu besorgen.  
Erstandt liest er, was er gedichtet,  
und steht nun da, dumm und vernichtet.  
Es ist der Musenkuss (wie schade!)  
nicht immer ein Beweis der Gnade.  
Von dem, was in der Nacht ergöft,  
ist man am Morgen oft entseßt.*

Kiki

● **GALERIE ODEON**

G. Duensing / E. Michels

Gemälde einer Meister, vorwiegend Münchner Malerei aus dem 19. Jahrh. / Ankauf / Verkauf

Odeonplatz 15 MÜNCHEN Fernspr. 27961

Ich ließ mich auf einen Stuhl nieder sinken und stellte völlig wach und nüchtern fest, daß der Stuhl aus geschweistem Kirschholz und die Sitzfläche geschmackvoll mit blauem Samt bepannt war, und daß ich unfehlbar höchstpersönlich darauf saß. Dann bat ich, den Geschäftsführer sprechen zu dürfen. Ein Geschäftsführer ist ein Mann, der die Gelehrte, die gemacht werden, führt, und auch die, die nicht gemacht werden. Er schoss darum freudestrahlend auf mich zu (er wußte ja noch nicht, daß ich tot bin) und drückte mir innigst die Hand.

„Sagen Sie mal —“ begann ich stockend, „ich habe Ihnen da eine wichtige Mitteilung zu machen. Das heißt, ob sie wichtig ist, entszieht sich meiner Beurteilung, ich bin nur persönlich dabei beteiligt. Ich wollte Sie, um es kurz zu sagen, nur davon benachrichtigen, daß ich nicht tot bin.“

„Aber Herr Doktor, ich bitte Sie, das glaube ich, das sehe ich doch, ich bin felsenfest davon überzeugt! Sollte jemand die unglaubliche Wahrheit befeissen haben, das Gegenteil zu behaupten?“

„Ja, mein Herr, und sogar gedeckt! Gedruckte Buchstaben sind bekanntlich sehr mächtig. Was schwarz auf weiß geschrieben steht — Sie verstehen, auch mir fällt es nicht leicht, nicht daran zu glauben. Hier bitte!“



**E. Val-Eckhardt**  
Leinen- + Wolle-Spezialhaus  
Hackenstr. 5-7 München Fernspr. 3399-45

**Werde  
Zeitschriften  
Kataloge**

**Graph. Kunstanstalt W. Schütz**  
München, Herrenstr. 8-10, Telefon 20763



**Christian Schwarz & Sohn**

Werkstätten für

**Maß-Uniformen aller Art**  
zu München

Telefon 52852

Prielmayerstr. 12

**Büro-möbel**  
Bürozeile mit und auf  
Münchener Büromöbel  
Gute Qualität  
Preisniveau ab 30,-  
Sondernr. 43/11, 43/12  
Dienstleistungen Sie wünschen: Planung und Ausarbeitung



**Serta Barmetler**  
BLUMENGESCHÄFT

Karlsstr. 25 a, geg. der Basilika, Telefon 55910

**HANDWEBTEPPICHE  
VORHANGSTOFFE  
MÖBELBEZUGSTOFFE  
TAPETEN**

**INNENDEKORATION  
HANS WEBER**

München 2 - Kaufingerstraße 14



**Rauchen verboten**

Wenn Sie aber Anregung brauchen,  
dann Quick - es macht frisch und  
leistungsfähig, bekämpft Nervosität und  
Ablenkung. Im Beruf, beim Sport und  
Leben. Quick mit Lezithin  
für Herz und Nerven

Pckg. RM 0.30 u. 1.15, Kurpeck 4 - in Apotheken u. Drogerien

Ich hielt ihm den Katalog unter seine Gurke, die, wohl infolge Schnupfens, bläulich angelaufen waren. Er verzerrte sich noch mehr, griff sich theatralisch erschrocken an die reißlichen Wurzeln seines ehemaligen Haarbefestigungs und stammelte einen Zyklus unzusammenhängender Entschuldigungen. Endlich fand er den normalen Gebrauch seiner Zunge wieder. „Ich werde sofort an den Verlag depechiert und den bauerlichen Zustand berichtigen lassen!“

„Ach“, sagte ich, „wissen Sie, wie ist ähnlich schon oft passiert. In Kalifornien bewieserte ein Beamter, daß ich geboren bin, weil ich meinen Geburtschein, den ich sonst stets bei mir trage, in Ermangelung von Zigarettenpapier verausacht hatte. Der Beamte sagte, ihm sei dies vollkommen würdig und wenn ich die erforderlichen Papiere nicht besäße, dann sei ich, für ihn jedenfalls, so gut wie nicht geboren.“

„Aber er hat Sie doch gefehlt!“  
Das bewieserte ich eben. Sie sehen mich auch und doch bin ich tot!“

„Ich werde sofort das Nötige veranlassen!“

„Gut, wenn Sie glauben, daß ich die Telegrammspiele noch wert bin. Soll ich einige Atemübungen inzwischen anstellen?“

Der Geschäftsführer war schon davon gejagt. „Serr Schnack“, rief er, „sofort ein telefonisches Telegramm an das Stammhaus!“

Um diesem Schlachtruf flog er in sein Privatkontor, um meine telegraphische Wiederbelebung ins Werk zu setzen.

Ob ich die Firma wegen Schadenersatz verklagen überlegte ich mythischen. Da man über das Leben des Menschen nicht ungestraft verfügen kann, so vermutlich auch nicht über seinen Tod. Und besonders, wenn derselbe noch nicht eingetreten ist! Es war kein einfacher Fall und ich beschloß, einen Linksnanwalt zu fragen.

Der Geschäftsführer kam erschöpft zurück und frötzte seine Denferstirne mit einem üppig gemusterten Taschentuch.

„Nun, wie siehts? Wie geht es mir?“  
fragte ich ihn.

**Karl Raudenberger**  
Architektur-Modelle  
München 2, Theresienstr. 9 / Tel. 22084

Verlangen

Sie

überall

die

„J U G E N D“!

**Abebau München**  
Hans Seibold

Sonnenstraße 15  
neben Postdirektion  
Tel. 597339, 597332

**Büro-Möbel**  
sofort lieferbar  
aus Holz  
und Stahl

# CAFÉ LUITPOLD

Die vornehm-gemütliche  
Gaststätte Münchens

SEHENSWERTE RÄUME PALMENGARTEN

Täglich nachmittags u. abends  
erstklassige Künstlerkonzerte

# Hofmann - The Radioman

Baaderstraße 55 / Fernsprecher 26409

Auf Wunsch  
Teilzahlung.  
**Kühlschränke**  
**STAUBSAUGER**

**Alle Rundfunk-Marken-Apparate**  
Moderne Werkstätte

*Gezwitscher!*  
Es lohnt sich der Weg nach Pasing -

Besuchen Sie einmal  
**MÜBEL - FREYTAG**  
Pasing / Telefon 80077  
Endstation der Linie 10, zwischen Bahnhof u. Marienplatz  
und Sie werden überrascht sein -  
Annahme von Darlehensscheinen!



**Hyr** KORSETT- u. WASCHE-  
SPEZIAL-GESCHÄFT

**Juliane Klopfer**

MÜNCHEN  
THEATINERSTR. 49, Tel. 26891  
NEUHAUSERSTR. 13, Tel. 12071

**MOKKA-KIRSCH  
MACHOLL MÜNCHEN**  
Eisgekühl ein Hochgenuss

**Westfalia-Anhänger**



jede Ausführung  
General-Vertret.  
**Fr. Riekwolf**,  
München, Kapuzinerstraße 20 - Tel. 72463

**China- und Japan-Holzschnitte**  
bei A. Stadler, Ostasienkunst  
München 13, Schellingstraße 48



Allgemeine Kunsterziehung  
mit Fachklassen für volks-  
kunstnahe Handwerk,  
Weberei, Graphik, Malerei  
und Kleinplastik (Bildnis)

**SCHULE FÜR DIE KUNST**  
staatl. anerkannt / von A. Schleicher  
Icking-Isartal und München-Odeonspl. 2

**Erich Feucht / München**  
Mal- und Zeichenbedarf

Mü. 2, Richard-Wagner-Str. 18 (Ecke Gabelsbergerstr.)

**Münchener Kunstversteigerungshaus**

ADOLF WEINMÜLLER

### KUNSTAUKTIONEN AUSSTELLUNGEN

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-  
voller Einzelstücke. Gemälde alter und  
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,  
Tapisserien und Teppiche, Münzen, Medaillen,  
Graphik, Bücher, Handschriften usw.

**MÜNCHEN, ODEONSPLATZ 4**  
Leuchtenberg-Palais / Fernruf: 22962 und 51616

**PRIVATSCHULE  
FÜR GEBRAUCHSGRAPHIK**

STAATLICH ANERKANNNT

LEITUNG: A. RABENBAUER  
Gabelsbergerstr. 26, Fernruf 59527



Abendkurse von 19–21 Uhr  
Naturzähnen und Malen  
Akt, Kopf, Kostüm, Gebrauchsgraphik

**Münzenhandlung Otto Helbing Nachf.**

Inh. Karl Kreß

München 25, Pasingerstraße 132a

Ankauf / Auktionen / Verkauf

Verlangen Sie

**Prof. Doerner  
MALLEINEN**

aus der Münchener Malleinenfabrik



DR. HANS RAFF A.S.  
vormals A. Schutzmann  
Zu besuchen: d. alle Farbgeschäfte

**Zeichenpapiere**

-STAHLHART- hochtransparent u. äußerst zäh

„Ausgezeichnet, Herr Doktor! Ich habe  
dafür gesieht, daß Sie leben und soeben per-  
sonlich eingetroffen sind.“

„Sehr liebenswürdig! Ich bin Ihnen  
sehr dankbar!“ (Heute fehlt nur noch ein  
vernünftiges Mittagesessen, dachte ich im  
Stillen.)

„Aber bitte, Herr Doktor, das ist ja  
unreine verdammt Pflicht und Schuldig-  
keit!“

„Ich bin zwar kein Doktor, werde aber  
ofters, besonders in schwierigen Lagen,  
so betitelt. Eigentlich großartig. Andere  
müssen jahrelang studieren und eine geist-  
volle Doktorarbeit verfassen, um diesen  
wohlfliegenden Titel zu erwerben, vor dem  
Dienstmänner, Haarschneider, Hotel-  
portiers und die letzten Jäger in Erfurth  
ersterben, und manchmal sogar junge Bach-  
fische. Ich sag halt immer, Glück muß der  
Mensch haben.“

„Geben meine Bücher etwas besser, seit  
ich tot bin?“ fragte ich.

„Ich konnte das nicht genau verfolgen,  
— bei dem gewaltigen Andrang —“

„Es wäre nämlich möglich, daß ich noch  
lange nicht gestorben bin. Auch Goethe  
mußte nach seinem Tode noch ziemlich  
lange warten, bis er ins Publikum drang.  
— Wie ich gehört bin, haben Sie wohl  
nicht erfahren?“

„Leider — oder eigentlich Gott sei Dank  
nicht!“

„Schade, es hätte mich interessiert!“

„Ich erfuhr es bald, das heißt, ich erfuhr  
es nie. Denn es gab so viele Versionen  
darauf, daß es mir noch immer schwer  
fällt, die passendste davon auszuwählen.“

„Ich bin bei einer Keilerei in einer Zah-  
nenklinik erlogen worden. Oder erschlagen.  
Was mir lieber ist. Am gelben  
Schwarzwalderfeuer in einem Hotel in  
Columbus, Peru oder Grönland gestorben.  
In einer unwilligen untapezierten Fel-  
senhöhle ohne Zentralheizung verhungert.  
Sehr romantisch! Geraus in einer gefähr-  
lich reisenden Stromschnelle extrahiert.  
Trotz aller weithin schallenden Gilferufe. So-

Seltene Graphik / Kunsliteratur

**HORST STOBBE**

Bücherstube / München / Ritter-v.-Epp-Platz 8  
Antiquitäts-Kataloge auf Wunsch kostenfrei

Alles für das Konstruktionsbüro

**ZEICHENBEDARF OTTO SCHILLER**  
München, Briener Str. 34, Tel. 57 6 50

**Keyl & Co.**

SPEZIALGESCHÄFT FÜR

Orient- und Deutsche Teppiche  
Läufer und Decken

München 2 Theatinerstraße 51, in der Elbige

An Interessenten gebt ihr kostenles ab:

Kat. 68: Kulturgeschichte, Städte-An-  
sichten, Porträts. 550 Nrn.  
Antiquariat August Späth, München 2, Theatinerstraße 18  
Ankauf alter Bücher und Graphik.

**Bayerische Hofkunsthändlung**

GEORG STUFFLER + Inh.: ANNA MICHELS

Gemälde, Radierungen, Holzschnitte

München, Ausstellungsräume: Maximiliansplatz 20  
Fernruf 12 295 Neben Park-Hotel

### Zeichnungen

bei

**A. Vetter**

Buch- und Kunstaniquariat, Fürstenstr. 21

**Ölgemälde**

Zeichnungen, Aquarelle, Stiche  
und Studien. An- und Verkauf

**M. Leitnerbauer** Amalienstr. 19

**Ölgemälde, Aquarelle**

gegen bequeme Teilzahlung

WALTER HOHENEGG, München  
Fürstenstraße 9. Fernruf: 29 545

**DIE  
PIPERDRUCKE**

Originalgetreue farbige Wiedergaben von  
Meisterwerken der Malerei

Verlangen Sie Prospekt vom Verlag

**DIE PIPERDRUCKE**  
Verlags-GmbH., München, Georgenstr. 15

**Wiener Kunstversteigerungshaus**

A. Weinmüller, Wien 1, Rechtensteinerstr. 14, Fernruf II 26-265

### Kunstauktionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-  
voller Einzelstücke. Gemälde alter und  
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,  
Tapisserien und Teppiche, Münzen, Medaillen,  
Graphik, Bücher, Handschriften usw.

Vornehme Wohnungseinrichtungen

Antiquitäten, Gobelins, Teppiche,  
Möbel und Dekorations-Stoffe

**L. BERNHEIMER KG.**  
MÜNCHEN / LENBACHPLATZ 3

Nachfolgende Geschäfte und Gaststätten freuen sich auf Ihren Besuch



... ob sie geistig oder körperlich schaffen, Arbeiter bevorzugen das ideale Getränk

**Kärbhauer**  
B. & F.  
ALKOHOLARM

Esmold nicht, es ist bekanntlich, stillt den Durst und schmeckt wie bestes Münchner Export-Bier!

Allerheiligenstiller  
Hackerbräu München

### Maßschneiderrei

Josel Bies  
München, Dachauerstr. 5  
nächst Hauptbahnhof, Tel. 54131  
Beste Qualitäts-Stoffe, Tadeloser Schnitt u. Verarbeitung. Mäß. Preise



Thur individuelle  
Maßanfertigung  
für gel. gefüll.  
Büstenhalter, Korsetten  
und Korsettletten bei

Frau Kesi Neumeyr  
Burgringstraße 10

Wer klingt ist, verwendet  
**Lino Lis'** das gute Böhnerwachs.  
Ph. u. Jos. Jäger  
chem. techn. Erzeugung, Amalienstraße 17

#### Auto-Verleih

Opel P 4 Tag = 200 km. M.-u. Versch.  
Kraft, Olympia, Sosa- u. Feierabendstr. 22, Zusätzl.  
Forster, Erzgießerstraße 33, Tel. 538699



**Photo**  
SPEZIALGESCHÄFT

**Braun**  
am Starnbg., Bahnhof  
Arnulfstraße 5

Apparate • Film  
Amateurarbeiten

**Weinhaus Birk**, Kaufingerstr. 33  
in Küche von früh bis abends  
**STIMMUNGS - SCHRAMMELTRIO**

**FOTOKOPIEN**  
Vervielfältigungen  
**MARTA WILK** | Fürstenstraße 9

**Vervielfältigungen** | Fotokopien  
Schreibkölle „Ancrene“  
Andreas-Mayer, Lindwurmstraße 75, Telefon 50539  
und „Blitz“, Karlsplatz 24/II

**C. WEISHAUP**  
HOFSILBERSCHMIED

**Gold** | **Silber**  
SCHMUCK | GERATE

Seit 1692 im Familienbesitz  
München - Eigene Werkstatt - Marienplatz 29

**Taschen, Heizer, Büddelsäcke, prima Lederwaren, Touristen-Artikel**  
Münchener Werkstätten  
für Sport-, Sattler-, Lederwaren, eing. G. m. b. H.  
Augustenstraße 1 | Telefon 04387

**PELZE** Persianermäntel ab M. 750 -  
Fohlemäntel ab M. 265 -  
Mäntelfertigung nach neuesten Modellen,  
Übergrößen, Überlängen, preiswerte  
und sorgfältige Ausführungen.  
Kürschnermeister Raum, Schommerstr. 2  
Kein Laden

Werkstätte für  
kunstgewerbliche  
Handweberie und  
Teppichrestauratur  
**Elisabeth Ring**  
Telefon 2444-4  
Christophstr. 4/II

**Nordisk Mueller**  
München, Frauenstr. 6  
**Briefmarken**  
Telefon 22321



Reiseartikel  
Lacktaschen

**Gummami - Hahn**  
Neuhäuserstraße 12



Die illustrierte Kochküche für Jedermann  
präsentiert Erbschöpferei, Blaukraut-Sauerkraut, Sülzen, eigene Knoblauch-Café-Bereitung



*Nelly Erl* Damenmoden

Große Auswahl / Kleine Preise  
Kapuzinerstraße 41, nächst Baldeplatz

*Otti Büscher* Das Haus der Damenhüte

THEATINERSTRASSE 29  
(nächst der Fehlernhalle)

Fernruf 21033

**Schönheitspflege der Dame** modern-hygienisch  
eingetragenes Ensemble

Hildegarde Klebe (früher Hildebrand) Kosmetik, stattl. gegen Messinian  
Maximilianstraße 28a, an den Anfang rechts, Telefon 2327  
seitlich, Körperpflege, mond. Gesichtspflege, Hand- und Fußpflege, Parfüm-  
packung, med. Bilder, Lichtbilder, Höhensonne, „Jungleinsen-Schlakar“

**MARIE BRAUN**

Haus feiner Damen-Moden und Pariser Modelle

Residenzstraße 6/II • Telefon 24224

**HEINLOTH & Co. KDT. GES.**  
MÜNCHEN 2 N.W. - ARNULFSTR. 26.

FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

**Bilder-Einrahmungen**  
stilgerecht, geschmackvoll und preiswert

Ludwig Renkl, München 2, Richard Wagnerstr. 18

**Blumen Janke-Bastian**

München, Promenadestr. 15, Ecke Pronnerstr. Tel. 12257

**Kraftnahrung**  
Für Herz und Nerven

Dr. Klebs Leistungsfaktor kräftigt die durch starke Anspannung,  
Erschöpfung und Müdigkeit entlasteten Nerven. Durch  
bessere Erholung wird beruhigend, schmerzlindernd und fördert  
überdurchschnittlich gesundes (nicht narkotisches) Schlaf. Beweise: Die  
zahlreichen beglückten Dankbarkeiten, eine interessante Lektüre,  
können zu beziehen durch

**Dr. E. Klebs**, Nahrunghilf-Chemiker,

Biest, der bekannten Legeburtshilf., München 15, Schillerstraße 28

**Autographie**  
Vervielfältigung  
Zeichnungen,  
Noten, u. Telefon  
schnell, sauber, preiswert  
**Franz Brandl**, Hoff-  
gasse 10, Gegenüber 2727  
München, Hofstatt 3, k.  
Fotografen, Tel. 11499

#### Handschuhe

Spitalsgeschäft:  
**Maria Gundermann**  
Strümpfe, Socken,  
Söllertopf, gegenüber  
Knagge & Peits

**Tapeten**

**Linoleum Teppiche**  
la größte Auswahl und  
Qualität

**R. Lüters Nf.**  
Angerstraße, 14, Tel. 55218  
Vertragsschreiber ABC

**A. Fädisch**

München 5, Baaderstr. 22

Telephone 29254

Der bekannte  
Reithosen-Spezialist!

**Klischee**  
für Reklamezwecke  
Künstl. Entwürfe  
u. Zeichnungen  
liefernt  
**MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT**  
KANALSTRASSE 3 V TELEFON 27667

wie im Gran Chaco-Krieg gefallen. In der Etappe, im Wirtshaus. Dann am Biß einer giftigen Schlange, nach anderer Auffassung durch den Stich eines Kakusdorns verpeppt. Weiterhin von einer Riesenschlange erdrückt und zu Brei zerdrückt und ebenso von Indianern vergiftet und von Kämmibalen zum Frühstück verzehrt. (Vergiftetes Fleisch ist ohne Schaden für den Toten genießbar.) Zugestzt, endlich wurde meine Leiche von unzähligen Giftpfeilen durchbohrt im Urwald gefunden. Es war auch höchste Zeit, denn sehr lange hätte ich das fortwährend Sterben bestimmt nicht mehr ausgehalten. Meine Identität konnte nur festgestellt werden, weil ich unter dem Kleidestab meines Knöchengerüsts zufällig ein Papier mit meinem Namen vorfand. Die Asasgeier hatten das Papier verfälscht. Wahrscheinlich konnten sie es nicht lesen. Die Regierung beabsichtigt indessen, auch in dieser Gegend Volkschulen zu errichten.

Mit einem Wort, es ist nichts unterlassen worden, um mich gründlich zu bestätigen; und man befandte dabei, wer wollte das leugnen, eine erfreuliche Phantasia nach altenwährten Mustern.

Ich habe mich bald damit abgefunden. Der enttäuschte Gruß, der mir auf Schritt und Tritt entgegentönt: „Ich dachte, Sie seien schon längst tot!“ oder, wie die Gezucker sagen: „Mensch, du bist hundertmal totegejagt worden, du mußt so alt werden wie Methusalem!“, all solche Redensarten haben für mich nichts Verstümzendes, sondern einen ebenso vertrauten Klang wie das alte, wahrhaft herzliche: „Ja, mi — — —, lebst du aa no?“

### Liebe Jugend!

In der Straßenbahn sitzt ein kleines Mädel mit seiner Mama. Sie kommen eben vom Arzt und die Kleine hebt stolz ihr dick eingebundenes Fingerchen. Gegenüber sitzt ein dicker Herr mit einem starken weißen Verband um den Hals, der das Mädel sichtlich interessiert. „Sag mal!“ wispert sie neugierig. „Warst du auch beim Onkel Doktor?“... Der dicke Herr will sich einen Spaß machen und antwortet: „Freilich, Kleines, mir hat er den Kopf abgeschnitten und einen neuen aufgesetzt!“

— Zunächst ist das kleine Fräulein sprach-

los über die Künste, die so ein Onkel Doktor fertig bringt. Dann betrachtet sie prüfend den „neuen“ Kopf ihres Gegenüber. „Na, weiß du? Wenn ich schon einen neuen Kopf haben kann, dann hätt ich mir bestimmt einen schöneren ausgesucht!“ —

Das Gespräch war damit plötzlich beendet. —

„Selbst Büsche und Bäume bekommen im Sommer ein neues Kleid!“ meint sie schmolzend zu dem in diesem Punkte etwas schwerhörigen Gatten.

„Jawohl!“, erwidert er lächelnd, „und mit dem gehen sie jeden Tag bis zum Herbst!“

Das Gedicht „Der Wagen“ haben wir Gustav Stolzenhoffs-Gedichtchen „Welle im Strom“ entnommen, zu dem W. v. Scholz ein Nachwort geschrieben hat. (Buchhandlung Karl Baetholdt, Berlin W.8.)

Der Beitrag „Volksszenen zur Römerzeit“ stammt aus dem Zeichnungs-Alben aus dem berüchtigten humorvollen Buch Karl Arnolds „Brillatseuerwerk“. (Verlag H. Hazodabel, München.)

### Alfred Schaller

Maximiliansplatz 13

Deutsche und orientalische Goldschmiedearbeiten / Antiquitäten

### Salon Elisabeth

Schönheitspflege

Autorisierte Niederlassung der Firma Elise Bock GmbH, Berlin. Inhaber: Elisabeth Schmidauer München, Maximilianspl. 16, Ruf 12757

### Spezial-Schußhaus

FÜR LUXUS UND SPORT



Verlangen Sie bei Ihrem Friseur die

### Alpenkräuter Tee - Haarwäsche

gibt dem Haar Glanz und Schönheit, stärkt Haar und Kopfhaut. Erprobt und bewährt!

Acobal-Bertrieb, Gd. Späthner, München 2



Karl Arnold

Nur mal vorübergehend an der See

### Buchhandlung an der Brienerstraße

### Hans Schröder

München, Brienerstr. 54

Telefon 23180

### Alle Neuerscheinungen

### Künstler-Bedarf

A. Greis, vorm. J. Bayreis  
(Gegr. 1876) München, Akademiestr. 11, Fernspr. 31524  
Altenbekanntes Fachgeschäft für Mal- und Zeichen-Bedarf

### Pianos und Flügel

neu und gebraucht. Auf Wunsch Teilzahlung, sehr preiswert bei

PIANO-SCHERNER, Dienstr. 22/I, geg. d. Bahnhof

### Gutsitzende Augengläser

Theatergläser

Feldstecher

Photo-Apparate und Zubehör

in großer Auswahl

bei den deutschen Fachleuten

Morgenstern & Herder  
Bayerstraße 7

rechts neben  
Mathäser

Einzelpreis 40 Pfennig



**Koffer und Lederwaren**  
von der alibekannten Firma  
**Benno Marsteller / München**  
Loden : Ecke Pflandhausstr.-Leimbodl. (Straßenbahn-Haltestelle) Fabrik u. Lager : Damenstiftstr. 16

HERREN DAMEN FUTTER

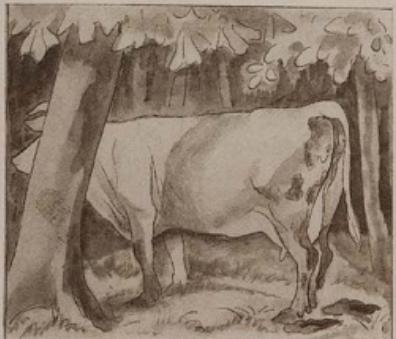
**Stoffe**

Seide Qualitäten Beste Auswahl — Bildergalerie

**Gebrüder Lieglein**  
Landwehrstraße 41

# Nachlaßausstellung des Verwandlungskünstlers Franz Xaver Gschaftlhuber

Karl Arnold



Oktobersonne (Impressionismus)



Tier und Landschaft (Kubismus)



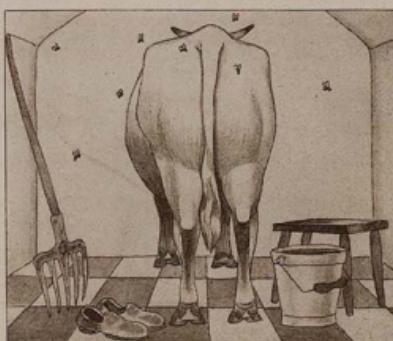
Milchwirtschaft (Futurismus)



Wo mein Kühlein Blümlein pflückt (Primitivismus)



Die Schalmei (Expressionismus)



Die Kuh (Neue Sachlichkeit)